

Wie ist das mit dem Tod?

Neu-Anspach Kinder beschäftigen sich mit einem ernstem Thema

Ein Team des Bad Homburger Hospizdienstes war eine Woche in der Grundschule Wiesenau zu Gast. Dabei ging es um das Leben, das Leid, den Trost und das Sterben. Die Kinder arbeiteten interessiert mit.

VON FRANK SALTENBERGER

Der Tod gehört zum Leben, heißt es oft. Das hört sich zwar so selbstverständlich an, aber wenn sich der Tod plötzlich im eigenen Umfeld verbunden mit Krankheit und Leid zeigt, dann gerät das Leben oft aus den Fugen, und es braucht Zeit, bis es sich wieder einpendelt.

Der Tod gehört zwar zum Leben, aber oft nicht zum Alltag. Wurde früher im Kreis der Familie gestorben, so geschieht es heute oft im Krankenhaus oder in einem Hospiz. Dank des ambulanten Hospizdienstes ist auch ein begleitetes Sterben in der häuslichen Umgebung und im Kreis der Familie möglich. Die geschulten Ehrenamtlichen des Bad Homburger Hospizdienstes helfen Betroffenen und Angehörigen in dieser schweren Zeit und sie sind noch auf einem weiteren Feld tätig: „Hospiz macht Schule“ heißt das Projekt, bei dem Grundschüler mit den Themen Krankheit, Tod und Sterben sowie Tod und Trost vertraut gemacht werden, und schon zum dritten Mal hatte Lehrerin Carmen Kilanowski das Team an die Grundschule Wiesenau geholt.

Diesmal setzte sich die Klasse 3b eine Woche lang jeden Vormittag über verschiedenen Aspekten mit dem Thema Sterben auseinander. Das ist immer wieder bemerkens-

wert, wie die Kinder uns ohne Resentiments aufnehmen“, sagte Joachim Pauli, einer aus dem Team um Projektleiterin Irmgard Hörr.

„Werden und Vergehen“ sind die beiden Prozesse in der Natur, die am ersten Tag auf dem Stundenplan standen. Dazu gehörte auch „das eigene Werden“, weshalb sich die Schüler auch mit ihrer eigenen Kindheit beschäftigten und Fotos von sich selbst mitbrachten, die sie zeigten, als sie noch kleiner waren.

Es wurde in kleinen Gruppen gearbeitet, in denen die Kinder über eigene Erfahrungen sprechen konnten. „Es ist gut zu wissen, dass auch andere schlimme Ereignisse erlebt haben“, sagte Hörr. Dazu gehören auch das Kranksein oder der Tod eines geliebten Haustieres. Was tut mir gut, wenn ich krank bin? Was kann ich tun, wenn andere krank sind? So lauteten weitere Fragen, die in den Gruppen behandelt wur-

den. Zugang zu den eigenen Gefühlen zu bekommen, war dabei ein wichtiger Aspekt. So wurden den Traurigkeit sowie dem Trost weitere Vormittage gewidmet.

Auch Bildmaterial wurde für die Aufarbeitung verschiedener Fragen genutzt, und es wurde ein Film gezeigt: „Wie ist das mit dem Tod?“ So lautet eine Sendung aus der Reihe „Willi will es wissen“, und da ging es auch um ganz technische Dinge wie das Ausheben und Anlegen ein Grabes, das Herstellen eines Sarges und vieles mehr.

Trotz des ernstem Themas hatten die Kinder und das Team viel Spaß, denn es wurde viel gesungen und gelacht. Außerdem wurden auch lustige Geschichten vorgelesen. Zum Abschluss am Freitagmittag kamen auch die Eltern in die Schule und ließen sich von den Kindern aus erster Hand über das Projekt informieren.



Die 3b von Carmen Kilanowski (Mitte stehend) beschäftigte sich eine Woche mit dem Leben und dem Sterben. Foto: Saltenberger

April 2019